

Bödeli: Ein deutliches und doppeltes Nein

Von Alex Karlen. Aktualisiert am 17.05.2009 [1 Kommentar](#)

Unterseen und Matten wollen keine Abklärungen über eine Gemeindefusion auf dem Bödeli. Interlaken hingegen würde dies sehr begrüßen. Die Resultate der gestrigen Abstimmung waren noch deutlicher als erwartet.

Die Resultate:

Unterseen



■ Ja ■ Nein

Matten



■ Ja ■ Nein

Interlaken



■ Ja ■ Nein

Bereits kurz nach 12 Uhr war gestern schon (fast) alles klar: Der Gemeinderat Unterseen teilte mit, dass das Stedtli die Abstimmungsvorlage über Fusionsabklärungen sehr deutlich abgelehnt hatte, und zwar mit 784 Ja gegen 1482, also beinahe doppelt so vielen Nein-Stimmen. Von den 3830 Stimmberechtigten gingen 2339 an die Urne, 2276 von ihnen legten einen Stimmzettel ein, 10 davon waren leer. Dies entspricht einer Stimmbeteiligung von 59,5 Prozent.

Ein derart klares Resultat war weniger von Unterseen als vielmehr von Matten erwartet worden. Und tatsächlich: Wie etwas später bekannt wurde, sagten 1106 Mattnerinnen und Mattner Nein und nur 505 Ja zur Vorlage. Hier nahmen sogar 1622, also 62,5 Prozent der Stimmberechtigten, am Urnengang teil.

Und auch in Interlaken waren die Verhältnisse klar, allerdings in umgekehrter Proportion: Von den 1649 (49,9 Prozent) teilnehmenden Stimmberechtigten waren deren 1146 für und 503 gegen Fusionsabklärungen.

Nein-Anteil gestiegen

Der Vergleich mit dem Jahr 2000, als über die genau gleiche Vorlage abgestimmt wurde, belegt eine zunehmende Ablehnung. In Unterseen stieg der Anteil der Nein-Stimmen von 59 auf nun 65,4 Prozent, in Matten blieb er bei rund 69 Prozent. Und in Interlaken sank der Anteil Ja-Stimmen von 71 leicht auf 69,5 Prozent.

Zählt man die Ergebnisse aller drei Gemeinden zusammen, wird der Trend noch deutlicher: Der Anteil der Nein-Stimmen stieg von 49 Prozent im Jahre 2000 auf nun 56 Prozent.

Zusammenarbeit fortsetzen

In ersten Reaktionen auf das Resultat zeigten sich Gemeindepräsidenten und Vertreter der Abstimmungskomitees gewillt, weiterhin eine gute Zusammenarbeit auf dem Bödeli zu pflegen:

Urs Graf, Gemeindepräsident von Interlaken: «Eine Ablehnung war zu erwarten, aber nicht in diesem Ausmass. Es ist den Gegnern offenbar gelungen zu mobilisieren. Ich empfinde es als bedauerlich, dass man nicht wenigstens Abklärungen treffen wollte, aber gestützt auf Vermutungen den Entscheid fällte. Ich hoffe, dass wir weiterhin gut zusammenarbeiten und die Kampagne gegen Interlaken, wie sie zum Teil geführt wurde, keine Spuren hinterlässt.»

Simon Margot, Gemeindepräsident von Unterseen: «Für Unterseen ist das Resultat nicht ein Sieg, sondern ein Entscheid des Volkes. Der Gemeinderat nimmt diesen Entscheid entgegen als Auftrag. Unterseen steht weiterhin für kooperative Zusammenarbeit zur Verfügung und ist sich der Verantwortung als starke Gemeinde mit Potenzial gegenüber der gesamten Region bewusst. Persönlich hoffe ich, dass das Thema Fusion für die nächsten Jahre vom Tisch ist und die Zusammenarbeit weiterentwickelt werden kann.»

Andres Grossniklaus, Gemeindepräsident von Matten: «Der Anteil von Ja- und Nein-Stimmen ist ungefähr gleich geblieben wie vor neun Jahren, es gibt weder Sieger noch Verlierer meines Erachtens, aber der Entscheid des Stimmbürgers ist zu respektieren. Das heisst für uns: Die Zusammenarbeit auf dem Bördeli ist massiv auszubauen. Das gilt meiner Meinung nach nicht nur für Interlaken, Matten und Unterseen, sondern es müssen auch die umliegenden Gemeinden ins Boot geholt werden.»

Hansjürg Wyler, Präsident der IG Bördeli: «Das ist ein demokratischer Entscheid, den wir selbstverständlich akzeptieren. Klar, eine gewisse Enttäuschung ist da. Für Interlaken ist das Thema jedoch nicht vom Tisch. Die IG Bördeli wird weiter bestehen bleiben und sich für ihre Vereinsziele einsetzen, bis die Zeit für eine Gemeindefusion reif ist. Und wir hoffen, dass auf dem Bördeli das konstruktive und sachliche Miteinander weiterhin möglich sein wird.»

Ueli Flück von «Pro Stedtli», Unterseen: «Das klare Abstimmungsresultat freut Pro Stedtli natürlich sehr. Es zeigt, dass eine klare Mehrheit der Bevölkerung davon überzeugt ist, dass Unterseen seine Aufgaben als eigenständige Gemeinde besser lösen kann. Da auch Matten klar Nein gestimmt und selbst in Interlaken die Zustimmung abgenommen hat, ist zu hoffen, dass nun die IG Bördeli die Aussichtslosigkeit ihres Vorhabens einsieht und die regionale Zusammenarbeit nicht durch weitere Vorstösse in Sachen Fusion stört.»

Werner Gartenmann von «Unser Dorf», Matten: «Das Nein bedeutet für die Gemeinde Matten auch Verpflichtung. Es geht nun darum, dass Matten die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen angeht. Die Zusammenarbeit aller Bördeli-Gemeinden muss in gegenseitigem Respekt und in geeigneter Weise zielgerichtet fortgesetzt werden.»

Neuhaus nicht enttäuscht

Und was meint Regierungsrat Christoph Neuhaus, der von Amtes wegen Gemeindefusionen unterstützt, zum erfolglosen Anlauf auf dem Bödéli? «Nun, der Entscheid bedeutet für mich keine Enttäuschung. Denn es ist eine Qualität unseres politischen Systems, dass man solche Fragen überhaupt diskutieren kann und darüber entscheiden darf.» Für den Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor des Kantons Bern ist es «ein klarer Entscheid, den es zu respektieren gilt». Und er macht deutlich: «Damit ist die Frage einer Fusion auf dem Bödéli für die nächsten Jahre vom Tisch.»

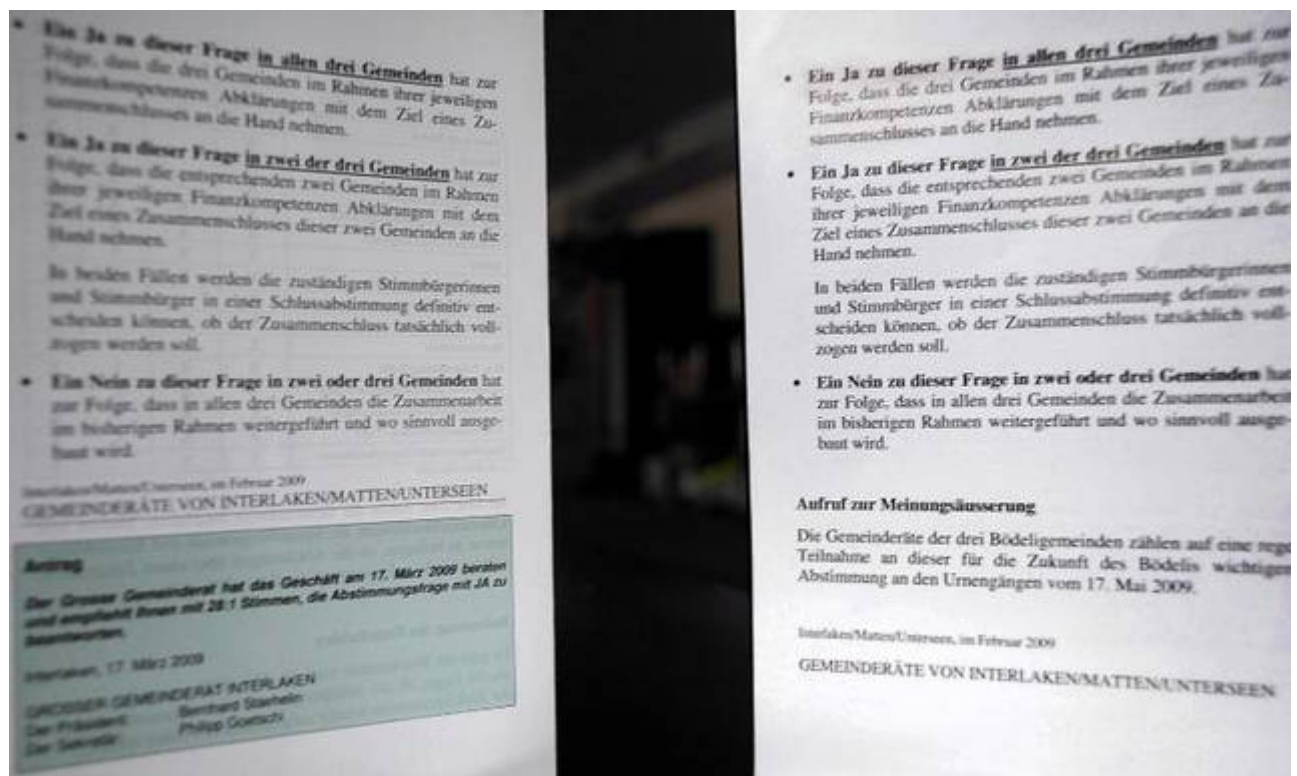
(Thuner Tagblatt)

Erstellt: 17.05.2009, 14:25 Uhr

Falsche Abstimmungsunterlagen: Korrektur ist eingeleitet

Von Hans Urfer. Aktualisiert am 27.04.2009

Wie es zur Verwechslung beim Verpacken der Abstimmungsbotschaft betreffend die Fusionsabklärungen auf dem Bödeli kam, bleibt unklar. Die Arbeiten für den Neuversand sind übers Wochenende angelaufen.



Die Rückseite der Abstimmungsbotschaft. Links: die Version für Interlaken, rechts die Version für Unterseen und Matten.

Bild: Hans Urfer

«Wir haben das Stimmmaterial abgepackt, und somit liegt der Fehler bei uns», sagte Markus Borter am Samstag. Der Leiter der Werkstattabteilung im Regionalen Behindertenzentrum (RBZ) in Interlaken konnte sich auch gestern noch nicht erklären, wie es zur Verwechslung der Abstimmungsbotschaft gekommen war (siehe

Ausgabe vom Samstag). Interlaken, Matten und Unterseen hatten sich auf eine gemeinsame Abstimmungsbotschaft für die Fusionsabklärungen geeinigt. Das Faltblatt von Interlaken unterscheidet sich von jenem in Matten und Unterseen beigelegter Botschaft durch eine Abstimmungsempfehlung des Grossen Gemeinderates. Wie am Freitagabend bekannt wurde, hatten Stimmbürger in Unterseen versehentlich Interlakner Botschaften erhalten und umgekehrt.

RBZ macht Gratisangebot

Bereits am Freitagabend teilten die drei Gemeinden per Medienmitteilung mit, dass sie ihren Bürgern schnellstmöglich die richtigen Botschaften zusenden wollen. Wie Markus Borter am Samstag gegenüber dieser Zeitung sagte, will das RBZ heute Montag mit den betreffenden Gemeinden Kontakt aufnehmen und eine Gratisneuverpackung anbieten. «Wir bräuchten zirka einen Tag, um die rund 10000 Botschaften zu verpacken», sagte Borter, der ein Team von rund 40 Personen für diese Arbeit einsetzen will.

Gestern auf diese angekündigte Offerte vom RBZ hingewiesen, antwortete Unterseens Gemeindeschreiber Peter Beuggert: «Das ist durchaus prüfenswert.» Im gleichen Atemzug wies Beuggert darauf hin, dass bereits am Freitagabend der Neuversand eingeleitet worden ist. «Eigentlich ist vorgesehen, dass die drei Gemeindeverwaltungen die Neuverpackung inklusive eines Begleitbriefs selber organisieren und durchführen.» Heute Montag wollen sich Gemeindeschreiber und -präsidenten treffen, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Alle Beteiligten haben das gleiche Ziel: möglichst rasch und umfassend die von der Falschlieferei betroffenen Bürger zu informieren. «Wir wollen uns bei einer allfälligen Beschwerde nicht den Vorwurf gefallen lassen, wir hätten nicht alles Menschenmögliche getan, diesen Fehler zu korrigieren», sagte Unterseens Gemeindepräsident Simon Margot.

Druckerei ist bereit

Bei der Schlaefli&Maurer AG in Interlaken ist man für den bevorstehenden Neudruck jedenfalls bereit, wie Geschäftsführer Rolf Hänni gestern sagte. «Bereits am Freitagabend haben wir das Papier für den Druck sämtlicher Botschaften bestellt», sagte Hänni, der den Druckauftrag für heute Montag erwartet. Bereits aufgeschaltet sind die richtigen Botschaften auf den Gemeinde-Homepages. Also auch in Matten, wo noch nicht klar ist, ob die Bürger neue Botschaften erhalten werden. «Bis jetzt

sind mir keine fehlerhaften Sendungen bekannt», sagte Gemeindepräsident Andres Grossniklaus.

Ein Einzelfall

Das Zustellkuvert mit Stimm- und Wahlzettel sowie sämtlichen Beilagen wie Bundesratserläuterungen, Wahlempfehlungen wurde den Bürgern im Amtskreis Interlaken Ende vergangener Woche per Post zugestellt. Abgepackt wurden sämtliche Unterlagen im RBZ. «Das sind in diesem Fall 28500 Kuverts», sagt Markus Borter. Bei mindestens zwei nationalen Abstimmungen pro Jahr – in vielen Jahren gibts deren drei – sind das jährlich mindestens 57000 Kuverts, die Borters 40-köpfiges Team bereitstellt. «In den fast zwanzig Jahren, die ich nun im RBZ arbeite, ist so eine Verwechslung noch nie vorgekommen», sagt Borter. Dies hätten ihm seine drei Kollegen in der Zentrumsleitung anlässlich des am Samstag kurzfristig anberaumten Treffens bestätigt. «Ich will damit diesen groben Fehler nicht etwa herunterspielen, und wir werden alles daransetzen, den Grund herauszufinden», sagte Borter. Der Werkstattleiter will als erste Massnahme eine verstärkte Kontrolle der angelieferten Drucksachen einführen. (Berner Oberländer)

Erstellt: 27.04.2009, 08:09 Uhr

Ein klares Ja zur Fusions-Vorlage

Von Alex Karlen. Aktualisiert am 18.03.2009

Der Grosse Gemeinderat (GGR) Interlaken überlässt den Entscheid über die Fusionsabklärungen dem Stimmvolk und empfiehlt ihm ein Ja. Gemeindepräsident Urs Graf plädierte am Dienstagabend für eine starke «Alpenstadt».

Gemäss dem Organisationsreglement hätte der GGR Interlaken an seiner gestrigen Sitzung die Abklärungen für eine Gemeindefusion mit Unterseen und Matten gleich selber bewilligen dürfen (unter Vorbehalt des fakultativen Referendums). Er zog es jedoch vor, die Vorlage dem Volk zu unterbreiten, so wie es die beiden Nachbargemeinden tun, und zwar am 17.Mai – im Unterschied zu diesen aber mit einer Empfehlung für ein Ja.

Die engagiert geführte Debatte verlief (fast) ohne Überraschungen und (fast) einmütig. Schliesslich gehört die Fusion zu den erklärten Zielen der laufenden Legislatur des Interlakner Parlamentes und stiess beim Volk schon bei der Abstimmung vor neun Jahren auf eine grosse Zustimmung. Einzig Bruno Stegmann (SVP) rief in einer langen Grundsatzrede zu Eigenständigkeit auf und warnte davor, «grünes Obst von den Bäumen zu reissen», denn die Zeit für eine Fusion sei nicht reif.

Zuvor jedoch hatte Gemeindepräsident Urs Graf die Bedeutung von Fusionsabklärungen betont. Alle drei «gut funktionierenden» Gemeinden bildeten einen einzigen, gemeinsamen Siedlungsraum, in welchem sich viele Entscheide, zum Beispiel für Verkehrsmassnahmen, grenzüberschreitend auswirken. Es gehe also darum, dass «Betroffene zu Beteiligten werden». Die Zusammenarbeit funktioniere zwar bereits auf diversen Gebieten sehr gut, doch mit einer Fusion würde noch mehr Zeit und Geld gespart. Graf glaubt nicht, dass es bedeutend weniger Gemeindeangestellte brauchen würde, «aber wohl weniger Chefbeamte». Und nach aussen hin, gegenüber Kanton und Bund, würde eine Stadt mit 14000 Einwohnern viel mehr Einfluss haben, auch bei künftigen Agglomerationsprogrammen. «Das gewichtigste Argument», so Graf, sei die Raumplanung: Während heute alle drei Gemeinden über eigene Gewerbebezonen verfügen und eine entsprechende Konkurrenzierung herrsche, könne eine fusionierte Gemeinde mit dem Land «viel haushälterischer» umgehen.

Doch er verstehe, dass es in Matten und Unterseen Ängste vor einem Identitätsverlust gebe. Diese seien aber völlig unbegründet, da die rund 3600 Mattner und 5500 Unterseener über dieselben Stimmen verfügten wie die 5600 Interlakner. Ob die Gemeindeversammlung, wie von Gegnern behauptet, tatsächlich abgeschafft würde, sei noch völlig offen. Grundsätzlich, so das Fazit von Urs Graf, gelte es, «alle Optionen abzuklären». Klar hingegen sei das Ziel: «Eine konkurrenzfähige Alpenstadt als Zentrum des Berner Oberlandes.» Der GGR nahm zudem Kenntnis vom Verwaltungsbericht. (Berner Oberländer)

Erstellt: 18.03.2009, 09:35 Uhr

Urs Graf hofft auf fairen Abstimmungskampf

Von aka. Aktualisiert am 11.03.2009

Der Interlakner Gemeindepräsident Urs Graf hofft auf einen Abstimmungskampf, der anständig bleibt.



Urs Graf

Wie gross ist Ihr Ärger als Fusionsbefürworter, dass Ihr Unterseener Amts- und Parteikollege Simon Margot zur Kerngruppe der Gegner gehört?

Das ist seine persönliche Sache. Grundsätzlich zum Komitee finde ich: Es ist eine Angelegenheit von Unterseen, und ich habe absolut nichts dagegen, wenn sich die Interessen formieren, das ist ein demokratisches Recht.

Das Kontra-Komitee hat gestern erklärt, Unterseen sei eine erfolgreiche Gemeinde. Warum soll sie trotzdem fusionieren?

Ja, das stimmt, alle drei Gemeinden sind erfolgreich und gross genug, um eigenständig zu bleiben. Man würde nie über eine Fusion diskutieren, wenn wir nicht

EIN Siedlungsraum wären und so in vielen Fragen schicksalhaft verbunden sind.

Pro Stedtli befürchtet, dass es Interlaken um neue Landreserven geht, wobei auf die Bauern keine Rücksicht genommen würde...

Das Gegenteil ist richtig: Jetzt hat jede Gemeinde eine eigene Raumplanung mit eigener Gewerbezone usw. Wären wir eine einzige Gemeinde, würden wir viel haushälterischer mit dem Land umgehen können.

Ein weiterer Vorwurf: Das Stimmvolk weiss nicht, wieviel die Abklärungen kosten würden.

Seriöse Abklärungen kosten Geld. An die Finanzierung würde der Kanton Beiträge leisten. Noch viel mehr Geld kosten aber die zum Teil dreispurigen Wege, die heute auch für kleinste Projekte eingeschlagen werden müssen.

A propos Geld: Auf beiden Seiten wird nun viel Zeit und Geld in den Abstimmungskampf investiert – obwohl das Resultat schon feststeht: Interlaken sagt Ja, Unterseen und Matten sagen Nein.

Volksabstimmungen sind das höchste Gut unserer direkten Demokratie Dass sie Geld und Zeit benötigen, ist klar. Daran dürfen wir nicht rütteln. Zu meinem Demokratieverständnis gehört zudem, dass Abstimmungen immer einen offenen Ausgang haben. Ich hoffe aber, dass Befürworter und Gegner so anständig miteinander umgehen, dass man so oder so mit Anstand weiter politisieren kann. (Berner Oberländer)

Erstellt: 11.03.2009, 08:35 Uhr

«Kooperation statt Fusion»

Von Hans Urfer. Aktualisiert am 11.03.2009

Keine Abklärungen und folglich auch keine Fusion: Die Gruppe «Pro Stedtli» setzt sich für ein eigenständiges Unterseen ein.



Ruth Morgenthaler-Jörin (Bild: Bruno Petroni)

Links

- www.pro-stedtli.ch

Mitglieder

Mitglieder der Kerngruppe «Pro Stedtli» sind: Peter Wenger, Beatenbergstrasse 23, Ernst Schläppi, Schulhausstrasse 15, Thomas und Ruth Morgenthaler-Jörin, Helvetiastrasse 11, Simon Margot, Stadtfeldstrasse 24, Ingrid Hofer, Vorholzstrasse 47, Walter Gurzeler, Lombachzaunweg 10, Alfred Gafner, Stadtfeldstrasse 35, Ueli Flück, Gummenstrasse 12.

Die Pro Stedtli ist «für die Zusammenarbeit mit allen Gemeinden der Regionalkonferenz Oberland-Ost». Für Ruth Morgenthaler-Jörin, Mitglied des

Kernteams von «Pro Stedtli», einer von vielen Gründen, warum der Zusammenhalt der Gemeinden in der Region auch ohne Fusion gewährleistet ist.

Kooperation statt Fusion

«Bereits in mehr als zehn wichtigen Aufgabenbereichen arbeiten die drei Gemeinden Unterseen, Interlaken und Matten mit anderen Gemeinden in der Region zusammen», sagte Morgenthaler gestern an der Medienveranstaltung in Unterseen und machte mit ihrer Aussage klar, dass die Pro-Stedtli-Gruppe fürs «Kooperieren statt Fusionieren» ist. Ein anderes der vier auftretenden Mitglieder der Kerngruppe, Alfred Gafner, gab sich als «Verteidiger» aus und will das Stadtrecht von Unterseen beibehalten. «Zudem macht es keinen Sinn, Bewährtes zu ändern, wenn es funktioniert», sagte Gafner. Kernteam-Kollege Walter Gurzeler, der auch Präsident der Schwellenkorporation Unterseen ist, untermauerte seine ablehnende Haltung gegenüber einem Zusammenschluss der drei Gemeinden unter anderem mit einem Zitat des Gründers der Bank Vontobel: «Nicht immer ist, was grösser ist, auch besser». Als Beispiel für eine in Gurzelers Augen misslungene «Vergrösserung» nannte dieser die gescheiterte Ausdehnung der Tourismus-Zusammenarbeit zwischen Brienz und Oberhasli – und machte deutlich, dass die Bauern in allen drei Gemeinden gegen eine Fusion sind. Ueli Flück, ehemaliger Leiter der BO-Redaktion Interlaken und ebenfalls Mitglied des Kernteams von Pro Stedtli, bekräftigte die Ziele der Vereinigung und stellte die Erhaltung der Eigenständigkeit und der Bürgernähe ins Zentrum. Ferner hob Flück die Weiterführung der bewährten Zusammenarbeit mit allen Nachbargemeinden hervor und wies auf die Vielzahl der Sympathisanten von Pro Stedtli hin. «Das Neunerteam der Kerngruppe hat rund 100 Adressen gesammelt und es werden täglich mehr», sagte Flück, der rund 200 Personen als Pro-Stedtli-Anhänger bezeichnet.

Widerstand in Matten

Die Gruppe in Unterseen ist im Kampf gegen Fusions-Abklärungen nicht alleine. So formiert sich auch in Matten Widerstand. Dort will am 19. März eine überparteiliche Gruppierung ihre Argumente gegen Fusionsabklärungen vorstellen. (Berner Oberländer)

Nicht ohne Emotionen

Von Alex Karlen. Aktualisiert am 11.03.2009 [1 Kommentar](#)

Politik ohne Emotionen ist so trocken wie Butterbrot ohne Butter und so fad wie Suppe ohne Salz.



Alex Karlen

Bei aller gebotenen Vernunft: Auch im Abstimmungskampf über Abklärungen für eine Bödeli-Fusion sind Gefühle erlaubt, darf neben dem Kopf auch der Bauch sich äussern. Doch Emotionen sind kein Freipass. Es gilt, die Regeln der Fairness einzuhalten.

Und es gilt, Informationen sachlich zu gewichten. Solche Informationen könnten die Exekutivmitglieder, allen voran die Präsidenten, der drei Gemeinden vermitteln. Doch sie berufen sich auf das Bundesgericht und hüllen sich in Schweigen. Immerhin: Auch das weckt Emotionen. (Berner Oberländer)

Erstellt: 11.03.2009, 08:25 Uhr

Bödli-Fusion: Gegner sind aktiv

Von Alex Karlen. Aktualisiert am 11.03.2009 [3 Kommentare](#)

Sollen Interlaken, Unterseen und Matten eine Fusion abklären? Diese Frage, über die im Mai abgestimmt wird, schlägt auf dem Bödli so hohe Wellen wie kaum ein anderes Thema. Jetzt haben sich die Gegner formiert.

Links

- [Zur Abstimmungsvorlage](#)

Präsidenten sagten ab

Eine mögliche Gemeindefusion auf dem Bödli ist für das Oberland Ost von grosser Bedeutung. Deshalb organisieren die beiden führenden Medien in dieser Region, Radio BeO und der «Berner Oberländer», gemeinsam eine Podiumsveranstaltung. Sie findet statt am 7. April um 20 Uhr im Kirchgemeindehaus Matten. Zur Teilnahme eingeladen wurden auch die Gemeindepräsidenten von Interlaken, Unterseen und Matten. Aber: Alle drei haben abgesagt, und zwar mit dem Hinweis auf ein Urteil des Bundesgerichtes, das gemäss Simon Margot, Unterseen, «klar festlegt, dass eine Exekutive ab Beginn des Wahl- oder Abstimmungskampfes nicht mehr aktiv in die Meinungsbildung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger eingreifen sollte». Auch Andres Grossniklaus, Matten, ist überzeugt: «Der Gemeinderat sollte sich in dieser Angelegenheit neutral verhalten.» **aka**

Die Tendenz ist eindeutig: In der Schweiz gibt es je länger je weniger Gemeinden. Anfang dieses Jahres waren es noch genau 2636 und damit 79 weniger als noch vor einem Jahr. Dies war die grösste Abnahme der Anzahl Gemeinden seit der Gründung des Bundesstaates vor 160 Jahren. Und seit 2000 sind es gar 263 Gemeinden, die mit einem oder mehreren Nachbarn fusioniert haben. Der Rückgang wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Neben weiteren bereits beschlossenen oder vorbereiteten Fusionen sorgte vor allem der Kanton Glarus für Schlagzeilen: Hier wird sich per 1. Januar 2011 die Anzahl Gemeinden von 25 auf 3 reduzieren.

Viele Emotionen

Auch auf dem Bödli steht das Thema ganz oben auf der politischen Agenda: Am 17. Mai stimmen Interlaken, Unterseen und Matten darüber ab, ob sie Abklärungen über eine Fusion aufnehmen wollen. Die Frage bewegt, nein, erregt die Gemüter wie überall in der Schweiz, wo sie gestellt wird. Geschürt werden die Emotionen schon seit Wochen nicht nur am Stammtisch, sondern auch in Inseraten und Leserbriefen.

Und seit gestern hat die IG Bördeli als Befürworter der Fusion nun auch offiziell eine Gegnerschaft, sowohl in Unterseen als auch in Matten (siehe Artikel unten).

Fast schon 100-jährig

Neu sind die Auseinandersetzungen um eine Gemeindefusion auf dem Bördeli keineswegs. Im Gegenteil: Das Thema ist schon fast 100 Jahre alt. Die ersten (übrigens von Unterseen gewünschten) Verhandlungen von 1914 wurden angesichts der aufkommenden Kriegssorgen rasch wieder beendet. 1919 und 1924 folgten weitere Anläufe – die jedoch von Interlaken abgelehnt wurden. Als einen der Gründe zitiert Lokalhistoriker Rudolf Gallati in seinem Buch «Aarmühle - Interlaken» den damaligen Gemeindepräsidenten Reinmann: «Die Bevölkerung Unterseens und Matten ist bedeutend grösser als diejenige Interlakens, so dass dieses in seinen Interessen einfach von den Nachbargemeinden überstimmt würde.» Und es bestehe «die Gefahr, dass im neuen Gemeindegewesen unserem Haupterwerbszweig, dem Fremdenverkehr, nicht das nötige Interesse entgegengebracht werden könnte».

Auch nach dem II. Weltkrieg tauchten Gedanken über eine Fusion der drei Bördeli-Gemeinden immer wieder in diversen Traktandenlisten auf. Entsprechende Bestrebungen gipfelten schliesslich in der Abstimmung von 2000: Interlaken sagte mit 71 Prozent Ja zu weiteren Abklärungen, Matten mit 69 Prozent und Unterseen mit 59 Prozent lehnten dies jedoch fast ebenso deutlich ab. Zählte man alle drei Ergebnisse zusammen, ergab sich eine ganz knappe Mehrheit für weitere Abklärungen.

Darüber wird abgestimmt

Und jetzt also folgt der nächste Anlauf, der wiederum hohe Wellen schlägt. Basierend auf einem Vorschlag des Fusionsausschusses (je drei Vertretern der drei Gemeinden) beschlossen die Exekutiven, am 17. Mai erneut eine Abstimmung durchzuführen. Dabei geht es wie schon vor neun Jahren nicht um einen definitiven Entscheid über die Fusion, sondern «nur» um die Aufnahme von Abklärungen. Oder, wie es der Gemeinderat Interlaken in seinem Antrag an das Parlament formuliert: «Ein Ja zu dieser Frage bedeutet nur, dass Grundlagen erarbeitet werden können, die dann erlauben zu entscheiden, ob den Stimmberechtigten die Frage eines definitiven Zusammenschlusses unterbreitet werden soll.» Ein Nein hingegen «bedeutet, dass keine weiteren Abklärungen getätigt werden können und die Fusionsfrage bzw. die Frage, ob sich ein Zusammenschluss positiv oder negativ auf die heutigen drei Gemeinden und ihre Bevölkerung auswirken würde, weiterhin ungeklärt bleibt».

Mit oder ohne Empfehlung

So steigt denn nun die Spannung auf den Ausgang der Abstimmung. Die Gemeinderäte von Interlaken, Matten und Unterseen haben beschlossen, ihren Stimmbürgern nur eine kurze, einheitliche Abstimmungsbotschaft ohne Argumente für oder gegen Abklärungen vorzulegen. Sowohl Unterseen als auch Matten verzichten sogar auf eine Parole. In Interlaken wird sich der Grosse Gemeinderat (GGR) an seiner Sitzung vom nächsten Dienstag (19.30 Uhr in der Sek-Aula) entscheiden, ob er den Stimmberechtigten eine Empfehlung abgeben will oder nicht. (Berner Oberländer)

Erstellt: 11.03.2009, 08:22 Uhr

FDP ist dafür, EDU sagt Nein

Aktualisiert am 10.03.2009

In Unterseen hat die FDP einstimmig die Ja-Parole für die Abstimmung zur Fusionsabklärung der drei Bödeligemeinden Interlaken, Matten und Unterseen beschlossen. Die EDU wirbt für ihre ablehnende Haltung.

In einer parteiinternen Umfrage und mehreren Abstimmungen wurde immer ganz klar für den Zusammenschluss der drei Bödeligemeinden votiert, schreibt der Unterseener Freisinn in einer Medienmitteilung. Deshalb sei es logisch, dass für die Abklärungen für eine Fusion den Gemeinderäten ein entsprechender Auftrag an der Urne erteilt wird. Die Partei streicht nochmals heraus, dass es in dieser Abstimmung nicht um die Frage «Fusion Ja oder Nein» geht, sondern «nur», um dafür die notwendigen Abklärungen erarbeiten zu können. Dabei sollen Voraber auch Nachteile auf den Tisch gelegt werden, um dann einen fundierten und sachlichen Entscheid für oder gegen eine Fusion fällen zu können.

Die FDP bedauert

Die Partei unterstützt zudem die Bestrebungen der IG Bödeli sowie eines überparteilichen Komitees, welche sich für ein Ja zu den Abklärungen für eine Fusion stark machen. Mit Bedauern wird zur Kenntnis genommen, dass die Abstimmungsbotschaft des Gemeinderates keine Empfehlung enthält. Obwohl der Zusammenschluss der drei Bödeligemeinden ein Legislaturziel des Gemeinderates von Unterseen war, zieht sich dieser nun zurück und überlässt den Stimmberechtigten den Entscheid ohne eine klare Stellungnahme. «Schade», findet die FDP Unterseen.

An der Hauptversammlung der EDU in Unterseen kamen die Mitglieder nach einer angeregten Diskussion zum Schluss, dass die Gemeinde Unterseen ihre Arbeiten in Verwaltung, Kommissionen, im Gemeinderat wie auch in den Gemeindebetrieben Werkhof und Friedhof kompetent erledigt. Ferner hält die Partei weiter in der Medienmitteilung fest, dass die Gemeinde in verschiedenen Bereichen bereits heute mit anderen Gemeinden gut zusammenarbeite.

EDU: Wohl keine Vorteile

Ein Zusammenschluss der Bödeligemeinden hätte für die einzelnen Steuerzahlenden wohl keine Vorteile, da keine Kostenersparnisse zu erwarten sind.

Solange sich genügend Bürger für die politischen Aufgaben zur Verfügung stellen und die Verwaltung ihre Arbeiten zum Wohle des Bürgers und insbesondere nach den neusten gesetzlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten erledigen kann, sehen die EDU-Mitglieder keinen Handlungsbedarf für eine Fusion. Somit erübrige sich nach Ansicht der Partei eine Abstimmung zur «Abklärung einer Gemeindefusion ». Ob Unterseen mit über 5500 Einwohner gegenüber einer Grossgemeinde Bödeli mit zirka 14 000 Einwohnern beim Kanton Bern tatsächlich besser wahrgenommen werde, sei fraglich. Das Bödeli bleibe eine Randregion und ist nach wie vor 60 Kilometer vom kantonalen Entscheidungszentrum Bern entfernt.

Eine Fusion könnte sich zudem für die Entwicklung der neu gegründeten Regionalkonferenz Oberland Ost, besonders für die vielen kleineren Gemeinden, negativ auswirken; wären diese doch noch mehr im Hintertreffen verglichen mit der Kantonshauptstadt. Beide Parteien sagen Ja zu allen Geschäften, die an der Gemeindeversammlung vom kommenden 9. März traktandiert sind.

Erstellt: 10.03.2009, 16:09 Uhr